

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 44

Illustration: Die Ungleichheit!
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Logiker

Ein Freund gewahrt bei Herbstwindwetter von Bäumen wehen wilde Blätter, bemerkt, dass keiner mehr im Bade sich im kühlen Wasser labe, hört von der Alpabfahrt der Herden und spürt, wie Nächte kühler werden und schleicht ins Kaufhaus, ganz verstohlen sich lange Unterhosen holen, und schliesslich reisst er vom Kalender den Zettel ab, drauf steht November, alsdann lockt ihn aus Wärmetrieb sein Weibchen «komm und hab mich lieb!».

Mein Freund, ein Mann von grosser Weisheit, geschärfter Logik und Geschicklichkeit legt' denkend seine Stirn in Falten und sprach dann, beinah' ungehalten: «Falls mein Computerhirn nicht irrt, wär's möglich, dass bald Winter wird?»

Moustick

Nun zügeln sie wieder

Doch, es gibt schönere Freizeitbeschäftigungen als Zügeln. Aber wir waren wieder einmal vom Wandertrieb befallen. Und was man dabei alles erlebt! Gar so schlimm wie einem Bekannten ist es uns allerdings nicht ergangen. Oder doch?

Also dieser Mann, ein Schriftsteller, war nach 19 Jahren gezwungen worden, aus einem Einfamilienhaus in eine Wohnung zu ziehen. Ordentlich wie er nun einmal ist, brachte er vor dem Umzug auch noch den Garten in Ordnung und verstaute den Abfall in Säcken für die Kehrtrabfuhr. Das erste, was er dann in seiner neuen Wohnung in der Stadt, im vierten Stock oben, auspackte, – waren die Säcke mit den Gartenabfällen, da die ebenso ordentlichen Zügelleute alles, wirklich alles, gezügelt hatten.

Mit Kleinigkeiten der Wohnungsübergabe will ich Sie nicht aufhalten. Klar, dass von diesen Herren von der Verwaltung nichts anderes, nicht mehr Kunstverständnis erwartet werden konnte. Wie der die genialen Zeichnungen unseres Jüngsten – mehrfarbig und mit dauerhaften Filzstiften notabene – an den Tapeten nur mit sehr seltsamen Blicken würdigte! Lassen wir das!

Ein paar mal hatte mich meine Frau in den letzten Tagen aufgefordert, meine alten Kleider und Schuhe einmal durchzugehen und zu schauen, was man allenfalls der wohlthätigen Organisation mitgeben könnte, die unseren alten Diwan holen kam. Zugegeben, ich

hatte es vergessen. Und so hat dann meine Frau alle Schuhe ausser denen, die ich gerade an den Füssen hatte, den wohlthätigen Leuten mitgegeben, wie ich am Abend dann mit Schrecken feststellen musste.

Ein anderer Bekannter hatte uns versprochen, Kartonschachteln aus seinem Geschäft zu schicken, die sich bei verschiedenen Umzügen in seinem Freundeskreis sehr bewährt hätten. Sie kamen dann auch, – zwei Stunden bevor die Zügelmänner kamen! Und nachdem wir selber seit einiger Zeit heimlich und vorwiegend nachts Bananenschachteln vom Abfallhaufen des Ladengeschäfts im Parterre geholt hatten. Wenn Sie selber seit einiger Zeit nicht mehr umgezogen sind, so glauben Sie es vielleicht nicht. Aber gut zwei Dutzend dieser Schachteln der späten Stunde haben wir trotz allem noch vollgebracht. Was man nicht alles aufbewahrt über all die Jahre hinweg!

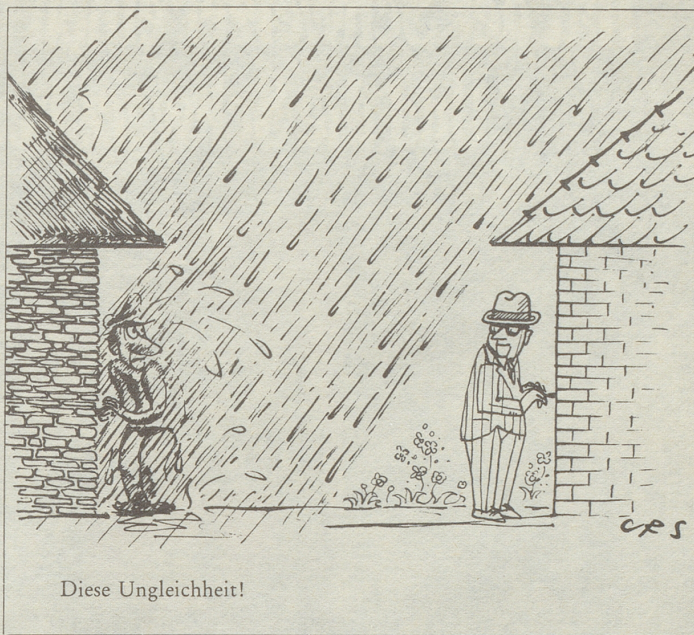
Zurzeit schlängeln wir uns im Gang und vor den Zimmern und in den Zimmern und im Keller und im Estrich noch um diese leeren, halbleeren und immer noch ganz vollen Schachteln herum. Wir sind nun auch so weit, dass wir sagen: lieber zinsen statt zügeln! Wenigstens für die nächsten paar Wochen.

John Benrath

**Schenker
Storen
– ein Begriff
für
Qualität**

Emil Schenker AG
5012 Schönenwerd

Vertretungen Basel, Bern, Biel,
Camorino, Genève, Neuchâtel,
Chur, Solothurn, Fribourg,
Lausanne, Luzern,
St. Gallen, Sion,
Winterthur, Zürich



Madame beim Einkauf

Kennen Sie Madame? Sie will für alle nur das Beste, besonders für sich selber. Darum kauft sie bewusst ein. Dabei bin ich dann leider meist hinter ihr. Heute auch wieder.

Pfirsiche! Pfirsiche wollte ich noch kaufen. Ich steuerte mein Wägelchen zu den Früchte- und Gemüseständen hinüber, aber die Pfirsiche waren von Madame blockiert. Madame beim Einkauf will es wissen: Pfirsich aus dem Körbchen heraus und kurz gedrückt – zu hart. Schwupp – zurück ins Körbchen. Sind die im nächsten Körbchen weicher? Zu weich. Schwupp – zurück ins Körbchen. Der Nächste kauft dann eben Pfirsiche mit Druckstellen.

Ich kaufte keine Pfirsiche, war aber gezwungen, hinter Madame zu bleiben, die im Vorbeiparadieren mit ihren flinken, fetten Händchen noch über die Aepfel strich. Ich kaufte keine Aepfel, obwohl sie eingepackt waren.

Madame schob ihr Wägelchen weiter, ich mit meinem immer dicht hinterher, auf Ueberholen bedacht. Nun waren links die Tomaten und rechts das Brot. Sie zögerte – ich zitterte, denn ich musste Brot haben. Vergeblich. Madame hob das erste Brot im unverschlossenen Papiersack auf, schaute hinein – zuwenig durchgebacken. Zurück damit. Das zweite: Zu stark durchgebacken. Zurück damit. Ich hatte inzwischen nochmals zu den Tomaten hinübergesehen und sah nun rot. Ich umfuhr Madames weitläufiges

Gesäss, drückte sie ganz auf die rechte Fahrbahn und konnte mir ein Körbchen Tomaten verschaffen, das noch nicht durch ihre Zensur gegangen war. Sie war mit einem Brot in der Hand stehengeblieben, das sie nun wie ein Flammenschwert schwenkte, während sie «können Sie nicht aufpassen, Sie unanständige Person» krächte. Es war mir egal, ich drängte sie noch weiter zurück, grabschte mir ein Brot von ganz hinten, das ich in meinem Wägelchen verstaute. Dann drehte ich mich Madame zu und fragte, ob sie sich die Hände gewaschen habe. Ich konnte es wagen, weil wir nicht in der Werkzeugabteilung waren und ich somit nicht Gefahr lief, dass sie mir einen Hammer über den Schädel schlagen würde. Aber sie beschränkte sich darauf, mit ihrem roten Mäulchen «unerhört» zu zischen und mich giftig anzusehen – dann segelte sie zu den Delikatessen.

Libero

Warum???

Seufzer-Ecke unserer Leser

Warum sind im Herbst die Stubenfliegen dermassen lasterhaft frech und trotzdem so vorsichtig?

Warum werden die Wände unserer Autostrassen-Tunnels, um den Perfektionismus vollständig zu machen, nicht mit Fresken zeitgenössischer Künstler bemalt? W. Sch., Alt St. Johann

*

Warum fragt man an den Tankstellen immer «Super?»?

Warum kehrt niemand beim Signal «Achtung Steinschlag!» um? E. G., Wil